

«Humor bricht dem Unglück die Spitze»

Vor zehn Jahren spielte er auf dem Chratzplatz in Grüningen für einen Kindergeburtstag. Heute ist der Liedermacher und Buchautor Linard Bardill fester Bestandteil der Kinderkonzerte.

Mit **Linard Bardill**
sprach **Martina Gradmann**

Ihre neuste CD heisst «I singe vo der Sunne». Was bedeutet Ihnen die Sonne?

Ich habe viele Lieder von der Sonne gemacht. Die Sonne ist für mich die Urfahrung von Wärme und Licht. Für ein Kind bedeutet die Nacht Kälte und Bedrohung, an die Sonne gehen jedoch die meisten Kinder gerne. Jedes Wort erzeugt aber auch Widerspruch, das heisst, es gibt nicht nur ein Oben, sondern auch ein Unten. Also nicht nur Tag und Sonne, sondern auch Nacht und Kälte. In meinen Liedern und Texten versuche ich den Kindern zu zeigen, «es kommt gut, aber das Gegenteil gibt es auch». Gib den Kindern Wurzeln, Geborgenheit und Zuversicht, dann werden sie mit dem Bösen und der Angst auch klar kommen.

Sie möchten den Kindern also etwas vermitteln?

Sicher, sonst macht es keinen Spass. Et was mitteilen zu wollen, ist eine unerschliche Erfahrung. Ich möchte teilen und mitteilen. Wenn ich nicht teile, dann hören mir die Kinder auch nicht zu.

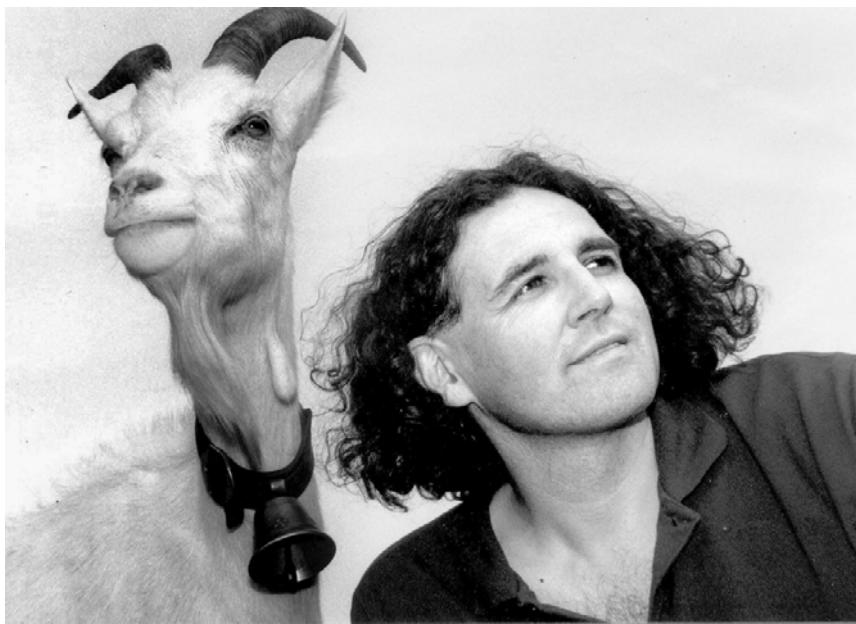
Ist es einfacher, Lieder für Kinder zu schreiben?

Ich erzähle Geschichten und singe Lieder für Kinder von 0 bis 100. Wenn wir Konzerte machen, kommen nämlich drei bis vier Generationen zusammen. Und alle wollen angesprochen werden. Ihr inneres Kind soll lachen und weinen. Kinder leben noch in einer magischen Welt, doch sie verlieren diesen Zugang immer früher, weil die Erwachsenen keine Zeit haben, ihre eigene Kindheit ein Stück weiter zu leben. Für mein künstlerisches Schaffen ist der Zugang zu meinem inneren Kind deshalb ganz wichtig.

Sie haben Theologie studiert, die Kanzel aber relativ schnell mit der Bühne vertauscht. Weshalb?

Das Ritual, welches die Religion heute anbietet, ist abgelaufen. Es hat seine Kraft verloren. Das, was wir machen, ist der Versuch, mit diesem Verlust umzugehen, zu trauern und etwas Neues zu versuchen. Ich wehre mich aber gegen den Begriff «Kunst als Religionsersatz». Heute suche ich mit andern als den religiösen Mitteln nach der Wahrheit. Die Kunst verweigert sich den kollektiven Antworten, dafür öffnet sie den Raum für persönliche Fragen.

Sie hatten auch satirische Auftritte. Diese



«Kinder leben noch in einer magischen Welt»: Liedermacher Linard Bardill.

Ironie ist teilweise auch in Ihren Texten spürbar.

Humor stand für mich immer an erster Stelle. Das Lachen ist mir heilig. Wenn wir nichts mehr zu lachen haben, dann ist es schlimm. Humor bricht dem Unglück die Spitze. Und Humor ist mit Kindern möglich, Ironie nicht. Ironie ist etwas Erwachseneres. Humor können alle verstehen. Deshalb wird an meinen Konzerten auch viel gelacht.

Vor zehn Jahren wurden Sie von Michael Furler engagiert, für das Geburtstagsfest von dessen Zwillingmädchen in Grüningen zu spielen. Wie war das damals?

Total heiss (lacht). Der Verstärker lag daneben, und ich musste unverstärkt auf ein paar festgeschraubten Schalttafeln als Bühne vom Rand des Brunnens auf dem Chratzplatz singen. Michael hatte mit ungefähr 30 Kindern gerechnet und auch 30 Sirüpfchen bereitgestellt, gekommen sind dann ungefähr 400. Es war eine unheimliche Dynamik spürbar, und wir merkten, daraus könnte etwas Grösseres entstehen. Der Vater der beiden Geburtstagskinder wurde dann zum Tourmanager, Freunde und Nachbarn zu Rowdys und Sekretären, und die Zwillinge verdienten sich als Sandwich-Ordnanzanten ihr Sommertagegeld.

Die Kinderkonzerte sind mittlerweile eine «grosse Kiste» geworden. Wie beurteilen Sie das?

Die Organisatoren machen immer wieder den Spagat zwischen den Auftritten von tollen Artisten und der Finanzierbarkeit. Natürlich stösst das manchmal an diskutierbare Grenzen. Für Kinder hätte man gerne etwas ganz ohne Kommerz. Doch gerade die Kinderkonzerte haben geholfen, eine gute und lebendige Kinderlieder-Szene in der Schweiz zu etablieren. Und

international, meine ich, sind wir in dieser Hinsicht spitze! Zudem gibt es ja immer noch von uns allen das Jahr durch viele kleinere, intime Auftritte. Wenn ich auf der wunderschönen Kinderkonzertbühne stehe und die vielen Kinder und Erwachsenen sehe, dann weiss ich nur eines: «Es kommt guet!»

www.bardill.ch
www.kinderkonzerte.ch

«Spucken von den Grossen gelernt»

Die Fussball-EM wirkt sich auch auf den Kindergarten aus. Die Kleinen spucken auf den Rasen, sind wehleidig und kommen am Morgen müde in die Klasse. Man nennt das Fussballfieber.

Mit **Patricia Berghoff** sprach **Thomas Bacher**

Frau Berghoff, ist die Fussball-EM auch im Kindergarten zu spüren?

Aber ja. Die Kinder haben plötzlich angefangen, beim Fussballspielen auf die Wiese zu spucken, und zwar häufig. Das war früher überhaupt nicht so. Und sie sind deutlich wehleidiger. Schon bei der kleinsten Berührung winden sie sich mit schmerzverzerrtem Gesicht am Boden. Als ich die Kinder auf das Spucken ansprach, sagten sie, dass sie das im Fernsehen bei den grossen Fussballern gesehen hätten.



Schöne Vorbilder sind das...

Ich weiss auch nicht, was der Tick soll. Jedenfalls zeigt das Beispiel, wie wichtig die Vorbildfunktion der Erwachsenen ist. Man muss nicht ständig auf die Kinder eintreten, sondern das richtige Verhalten vorleben.

Wie reagiert man denn auf eine Schar spuckender Kinder?

Ich hab meinen Standpunkt klar gemacht und gesagt, dass sich das Spucken eklig fände. Aber wenn sie das brauchen, dann lasse ich sie - solange sie es nicht im Kindergarten drin oder in der Turnhalle machen.

Grassiert etwa ein richtiges Fussballfieber im Kindergarten?

Und wie, aber nur bei den Buben. Die Fussballspiele werden mit grossem Ehrgeiz ausgetragen. Früher gingen die Bälle immer verloren, jetzt hüten die Kinder den einen, den sie haben, wie einen Schatz. Schön wärs, wenn sie auch auf andere Sachen so gut aufpassen würden. Aber es gibt halt keine EM im Stelzenlaufen im Fernsehen.

Das Fernsehen hat also grossen Einfluss auf das Verhalten der Kleinen?

Ja, und das hat auch Vorteile. Wenn sie zum Beispiel Kindersendungen nachspielen, dann machen sie das auf Hochdeutsch. So lernen sie die Sprache - auch wenn das manchmal lustig klingt.

Dürfen Ihre Kindergartenkinder zu Hause die EM-Spiele sehen?

Am Montag sind einige ziemlich müde in den Kindergarten gekommen. Und da hat sich herausgestellt, dass fünf Buben am Sonntag den Match sehen durften, der ja bis weit nach 23 Uhr dauerte. Das hat mich schon überrascht.

* Patricia Berghoff (32) unterrichtet eine altersdurchmischte Klasse im Kindergarten Zwingsgarten in Dübendorf.

Jugendliche Vandalen ermittelt

Hittnau. - Die Kantonspolizei Zürich hat verschiedene im April verübte Vandalenakte in Hittnau geklärt. Wie es in einer Mitteilung heisst, seien drei junge Frauen und drei junge Männer im Alter von 15 bis 18 Jahren überführt worden.

Zu verschiedenen Zeitpunkten im April beschädigten die sechs Jugendlichen zwei Bushaltestellen, indem sie einen Abfall-eimer in Brand setzten, Fahrplatafeln oder Anschlagbretter ansengten oder beschmutzten. Auch mehrere Pflanzen in Gärten und Töpfen wurden ausgerissen und weggeworfen. Der angerichtete Sachschaden beträgt über 3000 Franken. Die jugendlichen Täter stammen aus Hittnau und umliegenden Gemeinden.

Der Gemeinderat hatte sich im April über die Häufung von Vandalenakten sehr erobert gezeigt und die Taten darum zur Anzeige gebracht. Wie die Hittnauer Samedeschreiberin Monika Bänninger sagte, seien die damals ins Auge gefassten Massnahmen, wie etwa Videoüberwachungen für neuralgische Stellen noch nicht vom Tisch. (anf)

Vom Klein- zum Grossanlass

Was vor zehn Jahren mit Linard Bardill als Überraschungsgast für einen Kindergeburtstag begann, hat sich mittlerweile zu einem Grossanlass entwickelt, mit einem festen Platz in der Agenda der Eltern. In der ganzen Schweiz singen bekannte Schweizer Interpreten wie André Bond, Schtärneföfi, Bruno Hächler und viele andere vor einem begeistertem Publikum, das längst nicht nur aus Kindern besteht. Weil es eben auch den Eltern Spass machen soll, wurde 2005 erstmals in Grüningen ein Kinderkonzert mit Familiencamp initi-

iert. «Das soll die Eltern wieder an ihre Openair-Zeit erinnern», sagt Mitinitiator Ivo Gmür, «Woodstock zum Beispiel...» Kinderkonzerte mit Familiencamp gibt es auch auf dem Gurten, in Urnäsch, in Meiringen und dem Zugerberg. Gespielt und gesungen wird aber auch in Liestal, Windisch, Zürich, Zofingen, Bischofszell, Chur, Lugano, Lausanne, Nyon, Sion und Chatel St. Denis. 2007 fand mit der Unterstützung von André Bond erstmals ein Kinderkonzert auch in England statt. More to follow... (gra)

Erst 24 Stunden vor Konzertbeginn erhalten die Musikschüler ihre Noten

Heute ist die Musikschule Zürcher Oberland mit 5000 Schülern die grösste regional tätige Musikschule der Schweiz. Zum 50-Jahr-Jubiläum sind diverse Aktivitäten geplant.

Wetzikon. - Die Musikschule Zürcher Oberland (MZO) ist in 17 Gemeinden tätig, beschäftigt 20 Mitarbeiter und hat 5000 Schüler. Heuer wird sie 50 Jahre alt. Mit einem Fest im Drei Linden in Wetzikon beginnen am 27. September die Aktivitäten zum Jubiläumsjahr. Zur Eröffnung wird das Schulorchester die eigens für das Jubiläum komponierte Festouvertüre von Armin Brunner spielen. Dies teilte Patrick Gründler, Präsident der MZO an der gestrigen Medienorientierung mit.

Verteilt über das ganze Schuljahr, folgen weitere Konzerte. Am 4. April beispielsweise soll das «24-Stunden-Turbo-Projekt» an der Rudolf-Steiner-Schule aufgeführt werden. Ein Konzertprojekt der besonderen Art, denn von der Notenausgabe bis zur Aufführung vergehen lediglich 24 Stunden. Eine Herausforderung für die fortgeschrittenen Schüler der MZO. «Somit durchleben wir die Konzertvorbereitungen, die normalerweise Monate dauern, im Zeitraffer», erklärt Armin Brunner, künstlerischer Gesamtprojektleiter. Als Einziger im Voraus weiss Musikschulleiter Thomas Ineichen, welches Musikstück

aufgeführt wird. «Es wird ein Glücksfall sein, wenn das Konzert gelingt», fügt Brunner an. Und sonst werde es eine faszinierende Generalprobe vor Publikum, ist der künstlerische Projektleiter überzeugt.

Von der Blockflöte zur Zaubrerflöte

Beim Abschlusskonzert am 28. Juni in der Kantonsschule Zürcher Oberland in Wetzikon steht die «Zaubrerflöte» von Mozart im Zentrum. Unter dem Motto «Von der Blockflöte zur Zaubrerflöte» finden zwei unterschiedliche Aufführungen statt. Als Märchen mit Musik wird die Nachmittagsvorstellung von den jüngsten Kindern für Kinder erzählt.

Für das Konzert am Abend erarbeiten Jugendliche zusammen mit Lehrern das Finale des zweiten Akts der «Zaubrerflöte» nach alten Methoden. Denn zu Mozarts Zeiten war es üblich, dass beliebte Melodien einer Oper von kleinen Bläsergruppen nachgespielt wurden. Damit konnten die Lieder auch ausserhalb der Operntheater bewundert werden. Somit werden am Konzertabend Blockflöten, Bambus- und Panflöten sowie Querflöten zu Zaubrerflöten. Begleitet werden die Schüler dabei vom Orchester Collegium Cantorum aus Wetzikon.

Weiter wird die MZO ein Buch «Mein Erlebnis Musik» mit Bildern und Beiträgen aus der 50-jährigen Schulentwicklungsgeschichte drucken. Zudem wird es diverse Anlässe in den der MZO angeschlossenen Gemeinden geben. (rif)

Krähen lieben Abfall

Krähen haben eine unversiegbare Fastfoodkette entdeckt: Der zu früh hinausgestellte Abfallsack.

Von **Tanja Schwarz**

Oberland. - Jeden Freitag spielt sich am Ende der Bergwiesenstrasse in Ebmatingen das gleiche Szenario ab: Eifrige Krähen durchwühlen Abfallsäcke und zerrren mit ihren kräftigen Schnäbeln das letzte kleine Stück Essbares heraus. Das Resultat davon ist jede Woche das Gleiche: Über die ganze Strasse verteilt liegen Speisereste und Abfallfetzen. Wer genau hinschaut, weiss, was der Nachbar in den letzten Tagen alles so gegessen hat oder eben nicht. Eine Situation, über die Gesundheitsämter in einzelnen Gegenden des Oberlands fast nicht Herr werden. Immer wieder ermahnen sie die Bevölkerung, Abfallsäcke nicht zu früh auf die Strasse zu stellen und Küchenabfälle nur in die grünen Container zu kippen. Müllmänner drücken oft beide Augen zu und entfernen den Unrat. Trotzdem steht für die Krähen jede Woche ein Festessen bereit. Gemäss Daniel Hardegger, Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Natur- und Vogelschutz Uster, hat sich die Krähe in den letzten Jahren mit den Menschen gut arrangiert: «Die gedekelten Tische locken immer mehr Krähen in die Siedlungsräume.»

Auch Bauern kennen das Problem mit den Krähen nur zu gut. Im Herbst und Winter machen sie sich jeweils in Scharen über das Saatgut her. Bauern versuchen

mit allen Tricks, die lästigen Vögel zu verschrecken. Aber alle Vogelscheuchen und Schreckschüsse würden, so der Vogelexperte, nur kurzfristig nützen. «Die intelligenten Krähen durchschauen die Tricks jeweils sehr schnell. Allesfresser Krähe passt sich als Generalist schnell an», sagt Hardegger. So stehen auf dem Menüplan der Gefräßigen Aas wie auch Pflanzliches oder auch Lebendiges wie Würmer, Insekten oder Kleinvögel. Es erstaunt nicht, dass es in der Vergangenheit immer wieder zu hitzigen Diskussionen kam. Einzelne Aktionen wie Krähenfallen oder illegale Vergiftungsaktionen wurden ins Leben gerufen. Angst vor rasanter Vermehrung müsse aber der Mensch, so der Experte, keine haben. Die Krähe lebt während der Brutzeit territorial, das heisst je drei Krähenpaar braucht ein relativ grosses Territorium. Was die Vermehrung auf natürliche Weise einschränkt.

Respekt vor diesem Vogel hatte der Mensch schon immer. In der Literatur wird die Krähe als zwiespältig beschrieben: Einerseits ist sie Symbol für Weisheit und alles Magische, andererseits gilt sie als verschlagen und Unheil bringend. Meldungen wie «Krähen hackten sieben Lämmer tot» erstaunen nicht. Der schwarze Vogel war schon von jeher Nährboden für den Aberglauben. Hardegger sieht das Krähenproblem nüchtern: Nicht die Krähen seien in den meisten Fällen das Problem, sondern die Menschen. Das Futter, so Hardegger, sei oft leicht zugänglich. Wie beispielsweise die zu früh hinausgestellten Abfallsäcke. Denn: «... und fällt er in den Graben, so fressen ihn die Raben».